

Rolf Scheffbuch

Menschen, die Ungewohntes wagten

Aus der geistlichen Geschichte Korntals

SCM

Hänssler

SCM

Stiftung Christliche Medien

Der SCM Verlag ist eine Gesellschaft der Stiftung Christliche Medien, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© der deutschen Ausgabe 2019

SCM Hänsler in der SCM Verlagsgruppe GmbH

Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-haensler.de; E-Mail: info@scm-haensler.de

Alle Referenzen zu Bibelstellen wurden den diversen Luther-Übersetzungen seit 1812 entnommen und lediglich als vergleichende Bezüge zitiert.

Alle direkten und indirekten Zitate sowie alle Fotografien entstammen dem Archiv der Brüdergemeinde Korntal.

Umschlaggestaltung und -illustrationen: Amos Herter, Korntal

Satz: typoscript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Gedruckt in Deutschland

ISBN 978-3-7751-5884-8

Bestell-Nr. 395.884

INHALT

200 Jahre Teil Seiner Geschichte	7
Menschen, die Ungewohntes wagten	9
Gott sucht Menschen, die sich gebrauchen lassen	11
Zur Einleitung	13
Teil I Vorsteher	27
Gottlieb Wilhelm Hoffmann (1771–1846)	28
Zweimal Johannes Daur – zwei große Vorsteher Korntals	39
Teil II Pfarrer	57
Johann Jakob Friederich (1759–1827)	58
Pfarrer Christian Baumann Vater (1793–1843) und Sohn (1833–1904)	71
Sixt Carl Kapff (1805–1879)	86
Die Pfarrleute Heinrich (1808–1884) und Luise (1819–1907) Staudt	95
Teil III Missionare	111
Samuel Hebich (1803–1868)	112
Dr. Johann Ludwig Krapf (1810–1881)	134
Johannes Rebmann (1820–1876)	145
Rosina Widmann, geb. Binder (1827–1908)	161
Samuel Kullen (1827–1865)	170
Johann Martin Flad (1831–1915)	180
Teil IV Pädagogen	201
Johannes Kullen (1787–1842)	202

Die drei Frauen des Institutsvorstehers Kullen	213
Christine Barner, geb. Kullen (1795–1837)	224
Johann Friedrich Maier (1802–1880)	233
Professor Dr. Johann Gottlob Pfeleiderer (1825–1897) ...	243
Teil V Besondere Persönlichkeiten	257
Johann Adam Straub (1776–1857)	258
Carl Köllner (1790–1853)	269
Dr. Ludwig Friedrich Wilhelm Hoffmann (1806–1873) ...	287
Anhang	298
Die Vorsteher der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal	298
Publikationen über Korntal	301

ZUR EINLEITUNG

»Heilig's Korntal« – und der Rest der Welt

Rolf Scheffbuch (1931–2012)



An Eindrücken ist mein langes Leben reich. Aber dass ich ein Neu-Korntaler werden konnte, war die Krönung. Die Korntaler Brüdergemeinde hat meiner Frau und mir zu einer Altersheimat in Korntal verholfen, im Schatten des »Türmles«, des Dachreiters auf dem Großen Saal. In großer Dankbarkeit dafür möchte ich einiges erzählen. Nämlich von dem, was ich staunend wahrneh-

me an Korntaler Impulsen, die mir bisher unbekannt gewesen waren.

Das Generalsuperintendentenhaus am Monbijou-Park

Als ich einmal durch die Bundeshauptstadt Berlin spazierte, öffnete sich mir plötzlich der Blick aus engen alten Straßen heraus auf die grüne Oase des Monbijou-Parks. In den Park hineingebaut ist ein respektables Patrizierhaus. Sofort war die Erinnerung da: Hier, im Monbijou-Park residierte doch Dr. Wilhelm Hoffmann, »unser« Korntaler im einstigen königlich-preußischen Berlin. Dr. Ludwig Wilhelm Hoffmann (1806–1873) war Sohn des Korntalgründers Gottlieb Wilhelm Hoffmann. Er genoss beim damaligen preußischen König (nicht so sehr bei Bismarck) großes Vertrauen.

Dr. Hoffmann war nicht nur Generalsuperintendent der Kurmark (mit dem Ehrentitel eines Domherrn von Brandenburg) und Oberhofprediger am Dom, sondern auch Mitglied des Berliner Oberkirchenrates und des preußischen Staatsrates. Er war ein echter Korntaler mit einer immensen Arbeitskraft. Er kannte die Strukturen der Kirche und ging ganz in den Fußspuren seines Vaters, des Korntalgründers Gottlieb Wilhelm Hoffmann. Dieser hatte sich gerne der Trägerschaft von Vereinen mit e.V.-Status bedient und achtete darauf, dass in Ausschüssen und Vorständen nicht zu viele Theologen das Sagen hatten. Der dynamische Jurist Hoffmann hatte nämlich begriffen, dass Theologen aufgrund ihrer Ausbildung rückwärtsgewandt denken und argumentie-

ren, dass aber Kaufleute, Unternehmer und tüchtige Handwerker zukunftsorientiert, lösungsorientiert denken müssen.

Der Sohn, Generalsuperintendent Dr. Hoffmann, hatte lange Jahre einem der damals größten christlichen e. V.-Unternehmen vorgestanden, nämlich der damals wahrhaft global expandierenden Basler Mission. In Berlin stand Dr. Hoffmann über vierzig Vereinen und ähnlichen Gremien vor, vor allem Evangelisationsvereinigungen, Gustav-Adolf-Gremien, dem Deutschen Palästina-Verein mit all den ihm verbundenen Orientwerken sowie den von Wichern ins Leben gerufenen Berliner Werken der Inneren Mission. In diesen Gremien hatten vor allem weitblickende fantasiereiche und wagemutige Pioniergestalten aus dem Adel und aus dem Unternehmerstand das Sagen.

Der entscheidende Korntaler Impuls bestand darin, dass der Generalsuperintendent und Oberkirchenrat dem von der Kirchenleitung unabhängigen sog. »Freien Werk« Anerkennung, Raum und Geltung in der Christenheit verschaffte. Das war »Korntaler Geist«, der gerade im 19. Jahrhundert viel kirchliche Stagnation überwand.

Dr. Hoffmann hatte ein Ideal, nämlich die »erst noch kommende Kirche«. In ihr sollte es keine Spannungen mehr geben zwischen unterschiedlichen Kirchentümern und Traditionen. Vielmehr sollten Christen verbunden sein durch ihre gemeinsame Liebe zu Jesus, dem Herrn der Kirche. Dieses Ideal war bei ihm – er hat es selbst immer wieder so bekannt – die Übertragung der überzeugenden Korntaler Erfahrungen in die Weite der Christenheit. Von Dr. Hoffmann und seinem Korntaler Erbe hätte der Slogan stammen können, der in der Weltchristenheit als »Formel von Lund« (1952) bekannt geworden ist: »Nur

indem wir Christus näherkommen, kommen wir auch einander näher!«

Göttliches und viel Menschliches aus den Anfangszeiten Korntals

Der Impuls, von dem Dr. Hoffmann beflügelt war, fand am 22. August 1819 statt: Eine eigene religiös-politische Gemeinde Korntal konnte gegründet werden. Das »Privileg« dazu erteilte der württembergische König Wilhelm I. (1781–1864). Jesus Christus, der König aller Könige, machte jedoch Korntal zu seinem Werkzeug. Bis heute sind seit 1819 viele Impulse von Korntal ausgegangen. Vor allem gingen sie hinein in das württembergische Land, aber auch in die Weite der Welt.

König Wilhelm I. wollte mit der Sondergenehmigung für Korntal einen Damm aufrichten. Er sollte die bedrohliche Abwanderung aus dem schwäbischen Land stoppen. Aber »alle Herrschaft ... hier im irdischen Getümmel, ist zu Jesu Dienst bereit«. Für Jesus war die Vorstellung eines Auffangbeckens zu wenig. Korntal wurde zu einem belebenden Bewässerungsreservoir. Bald nach den ersten Kolonistenhäusern wurde der Große Saal als Gottesdienstraum eingeweiht (7. November 1819). Dabei predigte Pfarrer Johann Jakob Friederich (1759–1827) über das Bibelwort: »Sie sollen mir ein Heiligtum machen, dass ich unter ihnen wohne.« (Vgl. 2. Mose 25,8) Karikierend machte der Volksmund daraus das bis heute zu hörende Spottwort vom »heiligen Korntal«.

Jesus nahm das Programm des Heiligtums ernst. Er will gerne dort wohnen, wo man ihn willkommen heißt, wo er nicht abgeblockt wird. Gerade bei Menschen mit Fehlern und Macken will er zurechtbringend und heilend gegenwärtig sein. Das wurde in Korntal von den schweren Anfangsjahren an erfahren.

Eine »ideale Gemeinde« gibt es nun einmal nicht! »Bei der Errichtung einer besonderen Gemeinde werden sich die Brüder wundern über die Ungezogenheit, die normalerweise unter Brüdern herrscht; das wird sich erweisen bei einem engeren Verband, wie er angestrebt wird«. So hatte das Hülbenener Pietisten-Haupt Jakob Friedrich Kullen (1758–1818) vor der Gründung der Brüdergemeinde Korntal gewarnt.

Gottlieb Wilhelm Hoffmann, der Gründer von Korntal, wusste, warum er am Ostermorgen mithilfe eines Sprachrohrs über die versammelte Gemeinde laut rief: »Jesus Christus lebt!« Von Jesus Christus allein erwartete er Lebenskräfte, nicht von einem Idealkonzept »Gemeinde«, auch nicht von »organisierter« Bruderschaft. Denn, so sagte es der spätere Korntaler Brüdergemeindepfarrer Sixt Karl Kapff (1805–1879): »Wenn die geistlichen Voraussetzungen fehlen, dann helfen äußere Formen nichts! Schließlich kann man selbst dann noch Brüderles tun, wenn das eigentliche Leben aus Gott fehlt!«

So sind die folgenden Lebensbilder von Frauen und Männern aus den Anfangszeiten der Brüdergemeinde Korntal Ermutigung und Warnung zugleich: Ermutigung dazu, noch viel mehr als bisher vom lebendigen Jesus zu erwarten. Warnung jedoch davor, in heutiger Zeit sich von stark formalen Gemeindebau-Strukturen neues Leben zu versprechen. Warnung aber

auch davor, die Ev. Brüdergemeinde Korntal als »liebenswertes Unikat von vorgestern« zu verharmlosen. Die Christenheit braucht heute und erst recht morgen solche Gemeinden, die Jesus als seine Spezialwerkzeuge für das ganze Land gebrauchen kann. Auch kirchenleitende Organe sollten nicht so auf eine einzige Gemeindestruktur fixiert sein, dass sie verhindern, was Jesus heute hilfreich finden könnte. Ja notwendig! Denn »Gemeinde« in neutestamentlichem Verständnis ist eben noch einmal etwas anderes als ein primär flächendeckender kirchlicher Zuständigkeitsbereich.

Die Brüdergemeinde Korntal wusste von allem Anfang an: Das Wirken des Herrn Jesus kann man nicht in Erbpacht nehmen! 1819 sagte Michael Hahn bei der Gemeindegründung: »Alle fünfzig Jahre muss Korntal neu gegründet werden!«

Schon früh zeigte sich aber, dass sich das Wirken Korntals nicht nur auf das unmittelbare Umfeld auswirkte, sondern dass Impulse aus aller Welt und in alle Welt hinausgehen würden.

Afrikaner in Württemberg

Das Baden-Württembergische Hauptstaatsarchiv gedachte mit der Ausstellung »Afrikaner in Württemberg« vieler tragischer Schicksale von Afrikanern und Afrikanerinnen. Sie lebten unter schlechten Bedingungen auch im Umkreis des württembergischen Hofes oder wurden in menschenverachtender Weise vorgeführt. Viele von ihnen mussten sehr viel Leid ertragen und konnten kaum menschenwürdig leben.

In solchem Umfeld fiel wohltuend auf, wenn in jener Ausstellung das Stichwort »Korntal« fiel. Etwa die wohlwollende, ja achtungsvolle Erwähnung jener afrikanischen jungen Männer, die als Sprachhelfer der Missionare Dr. Ludwig Kragt, Johannes Rebmann und Martin Flad gearbeitet und einige Zeit als Korntaler unter Korntalern gelebt haben. 1873 etwa war der äthiopische Evangelist Wolda Selassie Konfu fast ein Jahr lang in Korntal, um Krapff bei der Revision der amharischen Bibelübersetzung zu helfen. Ein Jahr später kehrte er in seine äthiopische Heimat zurück. Dort wurde er leider bald ermordet.

1875/76 lebte in Korntal Isaak Nyondo, ein junger Freund und tatkräftiger Mitarbeiter von Johannes Rebmann. Der aus Gerlingen stammende Rebmann hatte seit 1846 zusammen mit Krapff in Ostafrika missioniert. Nach 29-jährigem Einsatz war er 1875 fast erblindet in die württembergische Heimat zurückgekehrt, begleitet von Isaak Nyondo. Isaak kehrte jedoch, nachdem sich Rebmann hier in Korntal mit einer Missionarwitwe verheiratet hatte, nach Ostafrika zurück, wo er als Einheimischer kirchenleitende Verantwortung übernahm.

1885 war es dann der abessinische Alaka Michael Argawi, der zu einer erneuten Verbesserung der amharischen Bibelrevision zu seinem väterlichen Freund, Missionar Martin Flad, nach Korntal kam. Er lebte und arbeitete dann in Korntal einige Monate lang. In Korntal waren also Menschen mit schwarzer Hautfarbe nichts Befremdliches. Deshalb konnte 1888 Nicolas Clerk ohne Probleme im Korntaler Großen Saal als Pfarrer ordiniert werden. Clerk war ein Mitarbeiter des genialen Sprachforschers und Missionars Christaller und ein späterer hoch angesehener Kirchenführer Ghanas.